

Lokalinfo AG



[Home](#)

[Veranstaltungskalender](#)

[Tarife](#)

[Jahresübersicht](#)

[Verbreit](#)



Mit dieser Illustration kämpfen die 730 Petitionäre gegen das Projekt der Familienheim-Genossenschaft. Foto: zvg.

Friesenberg: 730 Bewohner wehren sich

Sieben Mehrfamilienhäuser, sechs Wohnateliers und drei Läden müssten weichen, wenn die Familienheim-Genossenschaft ihre geplante Zentrumsüberbauung Friesenberg realisieren würde. 730 Bewohner verlangen nun eine Alternativvariante.

Toni Spitale

Der Fotograf und Künstler Eduard Widmer hat sein Schaufenster hinter der Bushaltestelle «Im Hagacker» mit grossen Lettern beklebt: «Das Atelier ist unser Leben.» Mit diesem Manifest, das nachts von einer alten Studiolampe erhellt wird, wehrt sich der langjährige Bewohner eines Wohnateliers gegen die Pläne seines Vermieters.

Die Liegenschaften im Geviert zwischen der Schweighofstrasse, dem Borrweg, der Arbetalstrasse und dem Hagacker gehören der Familienheim-Genossenschaft (FGZ). Diese will die heutige Siedlung zu einem modernen Quartier-Treffpunkt aufwerten – mit einem grossen Platz für soziale und kulturelle Begegnungen, ergänzenden Angeboten wie einem Gesundheitszentrum und bis zu 120 neuen Wohnungen. Um dies zu realisieren, müssten sieben bestehende Mehrfamilienhäuser mit drei Innenhöfen, sechs Wohnateliers sowie drei Ladenlokale abgerissen werden. «Ein massiver Eingriff», findet Fotograf Widmer, der seit 1964

in einem der sechs Wohnateliers arbeitet. Mehrere der Ateliermieter könnten sich ein Atelier und dazu noch eine separate Wohnung gar nicht leisten. Für diese ist das Vorhaben existenzbedrohend. Abgesehen von den persönlichen Schicksalen, gibt es noch weitere, plausible Gründe, warum die Ateliermieter und weitere Betroffene mit einer Petition nun eine Alternativlösung verlangen.

Einerseits würde das Zentrum Friesenbergs von der heutigen «idealen Lage» auf der Höhe der Kirche abgezogen, was nach Ansicht des Initianten nicht logisch sei. Andererseits müssten gerade jene drei Innenhöfe weichen, welche massgeblich dazu beigetragen hätten, dass die Stadt Zürich die Genossenschaft für ihre Siedlung mit einem Prädikat auszeichnete.

Unterschriften überreicht

«Wir wünschen eine sanfte Lösung, mit einem deutlich reduzierten Raumprogramm, welches nur die wirklich nötigen Aufgaben eines Zentrums wahrnimmt, um möglichst viel von dem bestehenden Wohnungsangebot zu erhalten», fasst Widmer die Forderung des Initiativkomitees zusammen. Dieses nennt sich übrigens Komitee für ein kleines, aber feines Zentrum.

Innerhalb von zwei Monaten sammelten die Petitionäre 730 Unterschriften, die an der FGZ-Generalversammlung von Ende Juni dem Vorstand überreicht wurden. Das Volkshaus sei an diesem Abend fast aus allen Nähten geplatzt, erinnert sich der Initiant. Präsident Alfons Sonderegger habe die Petition beeindruckt entgegengenommen. Noch in diesem Jahr plant die FGZ einen Architekturwettbewerb durchzuführen. An der nächstjährigen GV, so fordern die Initianten, sollen dann die Genossenschafter über zwei verschiedene Projekte entscheiden können. «Wir sind nicht gegen die FGZ – im Gegenteil: wir sind sogar sehr froh und dankbar, dass wir in dieser Genossenschaft wohnen dürfen», betont Widmer weiter. Nur: «Unser Missmut richtet sich

klar gegen das vorliegende Projekt.»

Vorstoss auf politischer Ebene

An der Ratssitzung von gestern Mittwoch hat Gemeinderat Ueli Nagel (Grüne) dem Stadtrat zu diesem Thema eine schriftliche Anfrage eingereicht. Die Planungen für ein neues Zentrum Friesenberg würden in ihren Auswirkungen weit über die Genossenschaft hinaus greifen und betreffen das ganze Quartier und den oberen Kreis 3, begründet Nagel seine Motivation für einen Vorstoss auf politischer Ebene. Unter anderem will er wissen, ob für die geplante Umgestaltung ein privater Gestaltungsplan nötig ist oder ob diese innerhalb der bestehenden Zonenordnung realisiert werden kann.

Eine weitere Frage betrifft die Verkehrsberuhigung der mittleren Schweighofstrasse, welche verbunden mit einem strassenübergreifenden Platz realisiert werden soll. Dazu möchte der Parlamentarier in Erfahrung bringen, welche planerischen Voraussetzungen es dafür braucht und ob der Stadtrat einen zwingenden Zusammenhang zwischen geplantem Häuserabbruch, Zentrumsgestaltung und Verkehrsberuhigung sieht. Ferner soll die Exekutive auch ihre Haltung zum geplanten Abbruch jener Liegenschaften darlegen, die nach ihrer Realisierung in den Jahren 1959/60 von der Stadt als gute Bauten ausgezeichnet worden waren.

Eine erste Antwort auf seine Fragen erhofft sich der Politiker schon für nächste Woche. Dann wird nämlich der Hochbauvorstand André Odermatt anlässlich einer FGZ-Informationsveranstaltung ins Quartier kommen.

Weitere Details zum Vorhaben findet man im Internet unter www.fgzzh.ch.